

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936**

33 (17.3.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894266)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 36: 503. Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth  
Anzeigenleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schlußfrist 17

Nr. 33

Elsfleth, Dienstag, den 17. März

1936

## Appell an die Nation

### Der Traditionsgau huldigt dem Führer

Die gewaltige Kundgebung, mit der der Traditionsgau Münchens-Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung den Kampf einleitete, wird für alle Zeiten in der Geschichte des Gauces und seiner Hauptstadt als das denkwürdigste Ereignis eingetragen sein, das die an machtvolle Kundgebungen und einprägende Feiern des Gauces und der ganzen Nation wahrlich nicht arme Hauptstadt der Bewegung je gesehen hat. In einem Bekenntnis von unerhörter Eindringlichkeit vereinten sich Partei und Gliederungen, angeheime Verbände und Hunderttausende von Volksgenossen in diesen Stunden zu einer Jubelstunde vor dem Führer, die kaum jemals ihresgleichen hatte.

Schon in den Nachmittagsstunden standen nicht nur die Straßen der Innenstadt vollkommen im Zeichen des großen Tages, auch auf allen Einfallstrassen rückten unerschöpfbare Kraftwagenabteilungen mit mehr als 30 000 Volksgenossen aus allen Kreisen des Traditionsgauces an, während 45 Sonderzüge auf allen Bahnhöfen weitere 45 000 Teilnehmer der Kundgebung herangebracht hatten. Als näher die Stunde des Beginns heranrückte, um so deutlicher fühlte man in den Straßen die feindliche Spannung, mit der die Hunderttausende dem denkwürdigen Ereignis entgegenkamen. In allen Stadtteilen sammelten sich die Formationen der Partei und ihre Gliederungen, SA, SS, NSKK, NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront, der Reichsluftschutz und alle anderen Organisationen. Mit den nationalsozialistischen Kampfbildern auf den Lippen, begleitet von den Marschweisen aller Muffkorpor des Traditionsgauces, strebten endlose Marschkolonnen dem Ziele des Abends, der Theresienwiese und dem Ausstellungsgelände zu, alle geleitet von einem Willen, alle geeint in einem einzigen Bekenntnis, dem Bekenntnis zum Führer und damit zu Deutschland.

## Der Aufmarsch

Mit dem Einzug von 15 000 Mitgliedern des NSKK beginnt der Aufmarsch der 200 000 auf der Theresienwiese; ihnen folgen die Ehrenkommanden der SA, SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes mit Fahnen und Standarten. Mit klingendem Spiel naht die Gaubereitschaft, der die Fahnen der 90 Ortsgruppen des Reiches München und die Fahnenabteilungen der SA folgen. Ein besonders eindrucksvolles Bild bietet sich, als die Belegschaften der oberbayerischen Bergwerke in ihrer fleidamen Knappentrockenheit mit brennenden Grubenlampen heranziehen. Unaufhörlich wird der Anmarsch der Formationen, geht auch der Zutritt von wieder Zehntausender alter Kämpfer.

Wichtig flammen Scheinwerfer auf und tauchen das ganze Gelände in gleiches Licht. Der riesige Halbkreis der Theresienwiese ist in zwei große Felder geteilt, deren Mitte die geschlossenen Formationen einnehmen. Das weite Rund der Umgebung des Aufmarschgeländes nimmt die Bevölkerung ein, die in immer größeren Massen heranzieht, während sich von beiden Seiten der Wiese der Aufmarsch der Formationen in Marschkolonnen von je 2500 Mann vollzieht. Bald gleicht das Gelände einem unübersehbaren Meer von Menschen.

Gegen 21 Uhr erlöschen die Scheinwerfer und Lichter des Festplatzes, der nun vollständig in Dunkel gehüllt liegt. Der rot glühende Gürtel der Feuer rings um das Aufmarschgelände und auf den Ausstellungsgebäuden leuchtet auf Signalraketen steigen von dem Standbild der Bavaria aus zum Sternenhimmel empor. Sie finden das Nahen des Führers an.

## Ankunft des Führers

Der Führer fährt durch die breite Gasse der Formationen. Braulende Heil-Rufe begleiten ihn bis vor das Portal des Ausstellungsgeländes. Dann verläßt er den Wagen und nimmt die Meldung des Kommandeurs der Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe entgegen. Als der Führer das Hauptportal des Ausstellungsgeländes durchschreitet, bereiten ihm die 15 000 Mitglieder des NSKK, die SA Ehrenkompanie, ein begeistertes Herzogen eine jubelnde Huldigung. Auf der Theresienwiese draußen leuchten die Scheinwerfer wieder auf und werfen ihre Strahlen auf das unübersehbare Menschengewoge zu Füßen der Bavaria.

In der Ausstellungshalle I stehen von der Decke die Fahnen der Bewegung. Die große, weit ausladende Bühne ist wirkungsvoll geschmückt. In der ersten Reihe vor der Bühne haben die Blutordensträger und die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens Platz gefunden. Auf der anderen Seite dieser Reihe sieht man die führende Persönlichkeit der Bewegung, unter ihnen mehrere Reichsleiter.

Der stellvertretende Gauleiter Nippold eröffnet die Kundgebung. Mit einem Gruß an die Tausende von Männern und Frauen, die aus den Gauen Schwaben und Bayerische Ostmark gekommen sind und an die Zehntausende von oberbayerischen Volksgenossen, die mit Sonderzügen gekommen waren, mit einem Gruß aber auch an die Hunderttausende, die auf der Theresienwiese aufmarschieren sind, gab er der Überzeugung Ausdruck, daß sie aus dieser

Kundgebung Kraft und Glaube schöpfen werden für den Kampf der nächsten zwei Wochen, auf daß am 29. März auch dieses Gebiet zeige, daß es hinter dem Führer steht, für Ehre und Freiheit dieses Volkes, für den Frieden der Welt.

Dann spricht der Gauleiter des Traditionsgauces, Staatsminister Adolf Wagner. Er gibt ein erschütterndes Bild des deutschen Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg und verteidigt unter der sich immer wiederholenden Zustimmung der Massen das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit. Am Schluß seiner eindrucksvollen Ausführungen erbittet er sich von den Massen unter deren stürmischer Zustimmung die Ermächtigung, Adolf Hitler zu sagen, daß die hier verammelten deutschen Männer und Frauen in ihm den Wiederhersteller der deutschen Gleichberechtigung und vor allem den Kämpfer im Streite gegen die Weltpolitik des Volkswissens und damit den wahrhaftigsten Verteidiger der europäischen Kultur und des europäischen und damit des Weltfriedens überhaupt sehen.

„Die Versammelten bringen dem Führer ihr ganzes Herz, ihren unbändigen Glauben, ihr unerschütterliches Vertrauen und ihre ewige Treue entgegen und bitten den Allmächtigen, daß er ihm Kraft geben möge, damit er seine Sendung erfülle, den Gedanken des Friedens zu verwirklichen“. Bei diesen Worten brachen die Versammelten in einen wahren Jubelsturm aus, der überwältigend und herzerschütternd bewies, wie sehr der Gauleiter ihnen aus der Seele gesprochen hat.

Der Badenweiler Marsch rauscht auf und unter einem wahren Orkan von Heil-Rufen und des Jubels betritt der Führer durch das Ehrenportal der SS, die Halle und nimmt mit seiner Begleitung, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsführer SS, Himmler, Reichspressescheff Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brücker, Reichsstatthalter General von Epp, Reichsminister von Ribbentrop und SS-Brigadeführer Schaub, auf der Tribüne Platz. Gauleiter Wagner verläßt nun, begleitet von dem tosenden Beifall der Massen, das Treuegeländnis.

## Adolf Hitler

nimmt dann das Wort. Wer diesen glücklichen Tag für die Hauptstadt der Bewegung miterlebt hat, dem bleiben sicherlich für immer unvergessen die eineinhalb Stunden, in denen er voll Spannung und Begeisterung dem Führer lauschen durfte, ganz gleich ob in seiner unmittelbaren Nähe in einer der drei großen Ausstellungshallen, ob unter den drei mal 100 000 Münchenern, Oberländern, Schwaben oder Ostmarkern draußen auf der Theresienwiese oder zu Hause am Rundfunkgerät. Der Führer schilderte, warum er dreimal bisher das deutsche Volk bat, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzulegen, und warum er auch diesmal das deutsche Volk bitte, ihm sein Vertrauen auszusprechen, damit er weiter sein mutiger und treuer Kämpfer sein könne.

Adolf Hitler führte dann die Zeit vor Augen, die er bei der Machtübernahme vorand, eine Zeit, in der ein Gebiet allein von der Größe des Landes Thüringen zur Zwangsverflechtung stand, eine Zeit, in der aus einem Volk von gelehrten Arbeitern ein Volk von Gelegenheitsarbeitern zu werden drohte, eine Zeit, in der niemals ein einzelner verantwortlich sein wollte. Er zeigte unter rauchenden Beifall, wie unter dem Nationalsozialismus jeder Amtsträger geradestehen muß für sein Handeln und sich nicht hinter Ausschlußentscheidungen verbergen kann.

Mit geradezu stürmischer Heiterkeit folgte die Veranlassung, als der Führer die Väterlichkeit der Parteien und Parteien-Wirtschaft schilderte, deren Getrippel ausgerottet werden mußte, damit endlich wieder Luft und Sonne zum deutschen Lebensbaum kommen konnte. Und dann zeichnete er der gespannt lauschenden Versammlung die fortschreitende Besserung der Verhältnisse in Deutschland, um anstehende in ähnlicher Weise wie in Karlsruhe den außenpolitischen Standpunkt des deutschen Volkes in einprägnanter Weise darzulegen. Er erklärte unter tosendem Beifall, dem deutschen Volke wieder die Achtung der Welt erkämpfen zu wollen.

Deutschland habe in den letzten drei Jahren eine Zeit erlebt, deren es sich nicht zu schämen brauche. Er und seine Getreuen handelten immer aus dem Gefühl: Du trägst die Ehre der deutschen Nation auf deinen Schultern.

Freudige Zustimmung folgte diesem Bekenntnis zur Verantwortung.

Der Führer schilderte dann seinen immerwährenden Kampf für die Freiheit seines Volkes und für dessen Gleichberechtigung und erklärte, daß er nur den einen Wunsch habe: in der Geschichte des deutschen Volkes in Ehren genannt zu werden. (Wieder kannte die Begeisterung der Massen keine Grenzen.)

Aufrecht und ehrlich wolle er sich bemühen, die wahrhaftigen Voraussetzungen für den Frieden der Welt zu schaffen. Noch einmal erinnerte Adolf Hitler an die bittere Schmach des Versailles Diktats. „Nur nie“, so rief er aus, „hat das deutsche Volk Unterdrückung ertragen.“ (Mittenlanger Beifall zeigte, daß der Führer allen aus der Seele gesprochen hatte.)

## Zahlen beweisen!

### Obwohl

der Führer das deutsche Volk in den letzten drei Jahren durch einen schweren außenpolitischen Kampf geführt hat,

### Obwohl

der Führer nie einen Zweifel darüber gelassen hat, daß erst nach Durchführung unserer außenpolitischen Befreiung ein wirtschaftlicher Aufstieg möglich ist, hat sich das deutsche Volkseinkommen von 1932 45 Milliarden Reichsmark auf 1935 56 Milliarden Reichsmark

### also um 11 Milliarden RM. erhöht

An dieser Erhöhung des Volkseinkommens nehmen die 4 1/2 Millionen Arbeiter teil, die vor des Führers Machtübernahme auf den Arbeitsämtern saßen.

### Vor diesen Zahlen verstummt jede Kritik

Sie reden eine wahrhaft sozialistische Sprache. Das deutsche Volk verdankt diesen einzigartigen Erfolg der Führung Adolf Hitlers!

## Dankt dem Führer am 29. März

### Wählt Adolf Hitler und seine Getreuen

Im weiteren Verlauf der Rede wies der Führer — wie in Karlsruhe — auf seinen einzigartigen Friedensvorsatz an die Welt hin. Die Zustimmung des Volkes zu seiner Handlungsweise, so betonte er mit Nachdruck, sei das einzige, was für ihn maßgebend sei, damit er weiterkämpfen könne für die Freiheit, die Gleichberechtigung und den Frieden.

Als der Führer am Schluß seiner Rede dann fragte: „Ist Deutschland in diesen drei Jahren nicht stärker und reicher, gesünder und freier geworden?“ — da wollten die Heil-Rufe und die braulende Zustimmung der Massen kein Ende nehmen. Die Hunderttausende hatten schon jetzt dem Führer ihre Antwort gegeben.

Unter neuen jubelnden Kundgebungen verließ der Führer die begeistert Menge, nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verlungen waren. Dann hatte die Kundgebung der 300 000 ihr Ende gefunden.

## Die Triumphfahrt des Führers

Als der Führer, der nach Beendigung seiner Rede durch die Ausstellungshallen gegangen und überall von Zehntausenden mit stürmischen Jubel begrüßt worden war, nun auf den von Schwärmen Jubel erleuchteten Vorplatz hinaustrat, da bot sich ihm und seinen Begleitern von dieser Höhe aus ein phantastisches, wohl noch nie gesehenes Bild. Die Hunderttausende auf der Theresienwiese schwenkten ihre Fahnen, deren Feuerkörper sich zu einem wogenden Meerfeld vereinigten. Die tosenden Heilrufe bildeten eine einzigartige Symphonie zu diesem prächtigen, unergieblichen Schauspiel.

Auf dem Podium am Gang der Theresienwiese grüßte der Führer die Menge mit erhobener Rechten und braulende Heil-Rufe erwiderten seinen Gruß. Gauleiter Wagner brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, das ein vielhunderttausendmündiges Echo fand und immer wieder von neuem aufklang. Die Begeisterung der Massen erreichte ihren Höhepunkt, als dann der Führer langsam in einer breiten Gasse mitten durch die 200 000 Fackelträger hindurfuhr. Immer wieder umbrandete die unbeschreibliche Begeisterung der Hunderttausenden den Führer auf dieser einzigartigen „Via triumphalis“.

## Fackelzug der 200 000

Einen würdigen Abschluß der großen Kundgebung für den Führer bildete der große Fackelzug nach der Stadt. Er war in fünf riesige Säulen eingeteilt, die ihren Weg unter dem klingenden Spiel der Musikzüge, unter Trommelklang und Marschliedern durch die Straßen der Stadt sich bahnten. Ganz München war auf den Beinen, um dieses in solcher Größe noch nie gesehene nächtliche Schauspiel mitzuerleben. Das war der wichtigste von dem erhabenen Tag, an dem die Hauptstadt der Bewegung dem Führer, ihrem Führer, ihr unerschütterlichem Treuegeländnis für die Zukunft ablegte.

Die Eindrücke dieses Abends werden sich in dem Volksurteil vom 29. März ausdrücken, das lauten wird: Das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter dem Führer Adolf Hitler!

# Wer hat die Verträge verletzt?

Wenn die anderen nicht abgerufen haben, so sind sie ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen. Sie haben also mit der Revision der Verträge begonnen, ihre eigenen Verträge verletzt und verlieren damit das Recht, noch irgendwelche Forderungen an uns zu stellen.

Alfred Rosenberg, 28. Juni 1933.

## Documente zur rheinischen Nachkriegsgeschichte

Das amerikanische Staatsdepartement übergab der Öffentlichkeit den zweiten Band der Untersuchungen über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920. Der Band behandelt die diesen Nachkriegs-probleme. Es ist gerade jetzt von besonderem Interesse, diese bisher noch nie veröffentlichten Akten kennenzulernen, die deutlich zeigen, daß die amerikanische Regierung schon im Frühjahr 1920 die wahre Lage im Rheinland durchschaute und alles, was unter den damaligen tatsächlichen und psychologischen Bedingungen möglich war, tat, um eine Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vom Reich zu vereiteln.

Ein langer, bis jetzt vertraulich behandelte Bericht des amerikanischen Beobachters der Rheinlandkommission vom Februar 1920 klagt über den schweren Druck, den die französische Regierung sowohl auf das rheinische Volk wie auf die übrigen alliierten und assoziierten Mitglieder der Kommission ausübte, über vollkommen ungeheuerliche französische Eingriffe in die deutsche Verwaltung, über die französische Latit, in einzelnen Städten und Dörfern entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages unerträgliche Zustände zu schaffen und dadurch Zwischenfälle herbeizuführen, die dann zur weiteren Besetzung deutschen Gebietes führen sollten. Der Bericht teilt mit, daß Einsprüche dagegen vom französischen Kommissar dahin beantwortet wurden, daß die französische Regierung sich gezwungen sehen würde, eine scharfe Militärherrschaft im Rheinland einzuführen, wenn Amerika Frankreich dauernd in den Arm falle.

Die Berichte der amerikanischen Kommissare in Deutschland erklären, daß Frankreich durch die Beschnidung der ganzen deutschen Souveränität im Rheinland und durch die Prosopierung von Zwischenfällen, die dann zur Ruhrbe-

Mit dem Nationalsozialismus marschieren, heißt, an jene Kraft appellieren, die immer groß wurde, wenn Deutschland aus seiner Erniedrigung in die Höhe stieg.  
Rosenberg, 5. Dezember 1930.

Lehung führen sollen, einen Zustand herbeiführen wolle, in dem dann die Bevölkerung im Ruhrgebiet und im Rheinland der Verhinderung entgegen könnte, durch die Schaffung eines an Frankreich sich anlehnenden rheinischen Sonderstaates eine wirtschaftlich harte Einheit getrennt vom Mutterland zu bilden.

Damals veröffentlichte französische Berichte über die Stärke des deutschen Nachkriegsarmee wurden von den amerikanischen Kommissaren als Propaganda bezeichnet. Sie in Paris und nicht in Deutschland fabriziert worden ist. Weiter wird betont, daß Frankreich offensichtlich die Absicht habe, durch unbillige, unumgängliche und zahlenmäßig nicht festgelegte Reparationsforderungen Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren und das Rheinland sowie das Ruhrgebiet zu schließen. Der amerikanische Kommissar in Koblenz, Pierrepont Jones, war über das französische Ränkepiel so empört, daß er seinen Posten zur Verfügung stellte.

Einen dreiten Raum in der Aktenöffentlichung nehmen die Berichte ein, die sich mit Frankreichs furchtbarer Weigerung, deutsche Truppen zur Beendigung des Rheinflandes ins Ruhrgebiet einzurücken zu lassen, beschäftigen. Die amerikanische Regierung erklärte wiederholt, daß deutsche Truppen das Recht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet und die Niedererschlagung des kommunistischen Terrors hätten, und daß keine Haarkatzenerei diesen Einmarsch der

Reichswehr ins Ruhrgebiet als eine Verletzung des Versailler Vertrages auslegen könne.

Frankreich behauptete dagegen andauernd, daß die Ruhrarbeiter — wobei man offenbar die Kommunisten meinte — keine deutschen Truppen wünschten, und unter diesem wichtigen Vorwand belegte dann Frankreich auch am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Der amerikanische Außenminister Colby bezeichnete in einem Telegramm an den Pariser Volschäfer dieses Vorgehens als unberechtigt und ungerechtfertigt. Am 18. April 1920 wies er General Allen in Koblenz an, unter keinen Umständen eine Konzentrierung französischer Truppen in der amerikanischen Besatzungszone zuzulassen oder sich irgendwo an einer französischen Aktion zu beteiligen. Am 19. April erteilte er seinem Pariser Volschäfer den Auftrag, bei der französischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Besetzung von Frankfurt und Umgebung zu erheben. Er verlangte, daß man den deutschen Truppen den Aufenthalt im Ruhrgebiet so lange gestatte, bis nach deutschem Ermessen die Ruhe gesichert und die Förderung von Kohle und damit die Beförderung von Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung gewährleistet sei. Im Juni 1920 ließ die amerikanische Regierung in Paris wegen der Verwendung französischer Truppen im besetzten Gebiet Vorstellungen erheben, wobei sie erklärte, daß ihr wegen dieser Verwendung zahlreiche Protestbriefe und Telegramme zugegangen seien.

Zahlreiche, hartnäckig wiederholte Bemühungen Frankreichs, die amerikanische Regierung zu gemeinsamen Protesten in Berlin wegen aller möglichen angeblichen Verstöße zu bewegen, wurden, wie die Dokumente zeigen, von Washington immer wieder abgelehnt. Sogar gegen die Reisen deutscher Minister ins besetzte Gebiet sollte Amerika protestieren. In allen diesen Fällen antwortete die amerikanische Regierung, sie müsse sich vorbehalten, selbst zu entscheiden, was sie als im allgemeinen Interesse für richtig finde.

Anläßlich einer der vielen in jener Zeit abgehaltenen Konferenzen erklärte das Staatsdepartement am 21. Juni 1920, Amerika lehne es ab, sich an einer Schlichtungsferenz zu beteiligen und nach Wunsch der Alliierten nur hind das zu unterschreiben, was die vorher unter Ausschluß Amerikas unter sich ausgemacht hätten. Auch die Besetzung an der Verteilung der oberirdischen Kohle lehnte Amerika mit der Begründung ab, daß es sich nicht zu ausführenden Organ des von ihm nicht ratifizierten Versailler Vertrages machen lassen wolle. Diese Ablehnung enthielt auch die lafsachliche Bemerkung, es wäre doch wohl richtiger und humaner, wenn diese Kohlenkommission in Schlefien und nicht in Belgien ihren Sitz hätte.

Die Aktenauswertung enthält dann unter anderem noch ein Telegramm von Norman Davis, in dem er die Alliierten davor warnt, Deutschland in der Reparationsfrage zu Maßnahmen zu zwingen, die es wirtschaftlich ruinieren müßten. Weiter wird ein langes Gutachten des allein widerstehenden amerikanischen Mitgliedes der Reparationskommission abgedruckt, in dem die unfaire Behandlung Deutschlands durch die Alliierten klar nachgewiesen wird.

## Bekennnis und Dant

Das Urteil der Geschichte wird den 7. März 1936 als den Abschlus einer Epoche empfinden, in der der übertragende Wille eines einzelnen Mannes seinem Volke sah und unentbar die Freiheit zurückeroberte.

Durch die Jahrhunderte ist der Rhein des Reiches Schicksalsstrom gewesen. In den grauen Novembertagen von 1918 sah er die stürmischen Kolonnen des unbeflegten Heeres zurückfluten in eine Heimat, die mit der Ehre auch die Hoffnung verloren hatte. Es folgten Jahre der Ohnmacht und Verzweiflung, der Herrlichkeit und Schmach, in denen die Nacht an Rhein das Grötel fremder Truppen wurde. Bis zum 7. März 1936 blieb es dem Reiche verlag, den Schutz seiner Befestigung wahrzunehmen und damit das einfache Recht eines jeden souveränen Staates auszuüben. Frankreich brach selbst den Vertrag, der jenen Zustand verewigen sollte, der Führer brach das erfindende Wort, und die selbigen Bataillone, die auf seinen Befehl in das uralte deutsche Land jenseits des Stromes rückten, wurden die Boten des Friedens und Wächter der Freiheit zugleich.

Unabsehbar ist die Fülle dessen, was sich in diesen drei Jahren durch die Regierung Adolf Hitlers mit dem deutschen Volkegetragen hat. Es geschah Neues zum Einsturz und ließ ein neues Denken in aller Bewußtsein treten. Wir wurden Deutsche und begannen zu ahnen, wie weni-

Sie fuhr zusammen und sah auf. Nichts — niemand war in ihrer Nähe. Nur drüben auf dem Fußsteig, jenseits der Straße, hasteten die Menschen durch die trübe Feuchte des Abends vorüber.

Sie sah sich um. Der vordere Teil des Platzes, auf dem sie stand, war leer. Nur im Hintergrunde, der in weiter Ferne zu verwallen schien, sah sie ein Paar durch das ungewisse Licht hinstapfen.

Mit einer zuckenden, verkörperten Handbewegung fuhr sie sich über die Stirn. Was war das? Was war das eben gewesen?

Sie legte den Kopf in den Nacken und spürte die sickernde Abendfeuchte auf den hilflos geöffneten Lippen. Es waren die Nerven, die ihr einen Streich gespielt hatten. Kein Wunder nach diesen entsetzlichen Wochen!

Ihr graute mit einem Male vor dem Alleinsein, das sie doch erst gewollt hatte. Sie riß sich zusammen, um weiterzugehen, aber ihre Haltung war ohne innere Festigkeit. Wie ein samaler, schwankender Schatten huschte sie über den Fahrdamm hinüber.

Ziellos ging sie ein paar Straßen weiter. Wie merkwürdig die ihr begegnenden Menschen heute ausfahen. Es gab solche Tage, die so eigenartige, hörend lächerliche Herrbilder von Gesichtern schufen.

Vor der strahlend hell erleuchteten Fassade eines Weinrestaurants blieb sie wieder stehen, ohne es zu wollen und zu wissen. Hart am Bordrand stehend, hartte sie mit leeren Blicken in das Straßengewühl. Als sich die blinkende Kählerhaube eines langsam herangeleitenden Autos in ihren Gesichtskreis schob, wurde sie für einen kurzen Moment aufmerksam — dann irrte ihr Blick wieder ab. Sie hörte kaum, wie der Herzschlag des Motors leise erklang. Es entging ihr auch, daß ein elegant gekleideter Herr den Führersitz verließ.

Die feuchte Kühle des Abends jagte ihr plötzlich wieder ein Frösteln über den Körper.

Da hörte sie wieder eine Stimme sagen:

„Das Warten macht kalte Füße.“

wir es bis dahin gewesen waren. Gewaltige Kräfte traten sich in der erwachten Nation, die das gleiche Recht wie freien Wöler beanspruchte. Und das Mißtrauen, das die junge und unwiderstehliche Lebensdrang in der Welt veranlaßte, war nur der Maßstab für die der leuchtlichen Wiedergeburt, die sich in Deutschland zeigen hatte.

Für das Ausland war der Name Adolf Hitlers Programm schon in der Stunde, als er seine Kandidatur antrat. Aber es mißverstand dieses Programm als gläubige, nicht als Militarismus und Eroberungsprogramm. Reaktion und Herrschaft erwarten zu sollen, mochte es gänzlich anders, nämlich ein neues politisches Glaubensbekenntnis, ein Friede der Freiheit und Gerechtigkeit ganz Europa ankündigte.

Mit dem Akt der militärischen Besetzung Deutschlands wurde ein Friedensangebot verbunden, das sicher und großzügiger als alle Vorgänger ihr, weil es aus schwächlichen Pazifismus geboren wurde, sondern den Willen der befreiten Nation enthielt.

Es ist der Führer, in dem sich dieser Wille verkörpert. Jede Stimme die für ihn und seine Bewegung abgegeben wird, ist eine Stimme für Deutschland. Sie ist ein Beitrag zur Größe des Vaterlandes und ein Frieden der Welt für zugleich. Sie ist der Dank, den die befreite Nation dem Retter aus Not und Schande schuldet.

## Der „Bauer ohne Land“

Wie das Landarbeiterproblem angepaßt wird.

Eines der ernstesten Probleme, das immer wieder der öffentlichen Diskussion um die Agrarpolitik eine große Rolle gespielt hat, ist die Existenzfrage unserer Landarbeiter. Auch heute ist das Landarbeiter-Problem noch nicht vollständig gelöst, aber es ist doch ein grundrästlicher Unterschied in der Behandlung dieser Frage gegenüber früher festzustellen, denn das Charakteristische des früheren Landarbeiterproblems war die Tatsache, daß man nicht ernsthaft nachsuchte, ihm zu Leibe zu gehen und daß gerade die Arbeiter aus dem Land kein Interesse an seiner Lösung hatten. In dem Staat Adolf Hitlers hat für den Landarbeiter den Weg im „Bauer ohne Land“ geprägt. Man hat den Landarbeiter nicht nur zunächst aus der bismarckischen Spähre des Proletariats herausgehoben, ihn ebenbürtig und vollberechtigt in den Reihen der Agrarpolitik des Reichsnährstandes einbezogen.

Man muß wissen, daß es Anfang 1933 in der Landwirtschaft über 322 000 Arbeitslose gab und im September 1935 kaum 39 000 Arbeitslose auf dem Lande hatten. Heute haben wir sogar einen Arbeitermangel in der Landwirtschaft. Die brennendste Frage ist das Anheben der Landarbeiter. Ein Notprogramm für die nächsten Jahre ist hier durchzuführen. Ohne Lärm sind die entlassenen Anfangsschritte getan, sind bis zum 1. Januar 1935 bereits 7000 neue Landarbeiterwohnungen fertiggestellt. Weitere 4000 sind im Bau. Darüber hinaus wurden von den alten Landarbeiterwohnungen mehr als 60 000 instandgesetzt und wesentlich verbessert. Nur in diesem Sektor hat das Reich 10 Millionen RM aufgewendet.

Wer noch die Zeit des seligen Deutschen Landarbeiterverbandes unter Schmidt-Köpenick kennt, wird sich mit dem bitteren Sägheln der Verprechungen erinnern, die durchgeführt wurden. Wieviel wurde um den Aufstieg Landarbeiter geredet? Heute im Staate Hitlers können feststellen, daß der Anteil der Landarbeiter an der deutschen Erzeugung, also an der Gesamtzahl der Neubauarbeiten, 35,2 Prozent beträgt. Wir wissen weiter, daß die an der Erzeugung von Aufstiegsmöglichkeiten für den Landarbeiter ständig gearbeitet wird, daß der Landarbeiter mehr ein ungelernter Beruf sein soll, sondern daß der Stand bald durch die Schaffung einer geordneten Berufsausbildung untermauert sein wird. Der Weg der Wirtschaftsentwicklung des Bauern ohne Land ist heute klar bezeichnet und erfolgreich beschritten. Viel Unrecht ist zu befeitigen, aber man weiß, was noch zu leisten ist.

Die großen Ueberbewimmungen, die in erster Linie durch die starke Schneeschmelze ausgelöst wurden, fordern sich jetzt in den Neuenlandstaaten 30 Todesopfer, ein Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. 200 Menschen sind arbeitslos geworden, da infolge der Ueberbewimmungen viele Kraftwerke und Fabriken, hauptsächlich Spinnereien und Webereien geschlossen werden mußten.

## Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN von BERNHARD LONZER.

Urheberrechtsschutz: Fink Turme-Verlag, Halle (Saale)

Nur noch ein paar Schritte trennten Günter von der Mauer. Da raffte Annelies sich aus ihrer lähmenden Erstarrung auf. Nur ihm heute abend nicht gegenüberstehen! Nur heute keinen Menschen mehr sehen! Sie war am Ende mit ihrer Kraft und ihrer Selbstbeherrschung. Wie gebot sich stob sie durch den Garten zurück nach dem Hause. Das Erdgeschloß war dunkel; sie tastete sich durch die Diele, ohne Licht zu machen. Und dann stand sie auf der Straße. Sie überlegte nicht, eile über den „Sartorius-Ring“ und hastete weiter durch die Straßen, planlos und ziellos, wie von etwas Dunklem, Unbegreiflichem getrieben. „Nur fort! Weit fort!“ Das war der einzige Gedanke, der sie beherrschte und mit zwingender Gewalt verfolgte.

Erst als sie auf einem stillen, von einem mächtigen Kandelaber erhellenen Platz stand, der wie eine stille Insel vor der alten Stadtbibliothek lag, ließ das Gefühl des Gebetsfens etwas nach. Mit einem fast schluchzenden Aufatmen sah sie um sich. Das Licht der Vogenlampe war rätselhaft, blaße Kreise durch den riefelnden Abenddunst über den Platz hin. Dunkel brannte der Rarm der Straße, wie unter einem grauen, dämpfenden Schleier.

Annelies hatte das Gefühl, als schwebte sie in einer Wolke dahin, als wäre sie selber eine Wolke, die von einem dunklen Willen getragen wurde, einem fernen, ebenso dunklen Ziel zu.

Sie fröstelte mit einem Male und zog unwillkürlich die schmalen Schultern ein.

„Das Warten macht kalte Füße“, hörte sie in diesem Augenblick sagen.

In tiefem Erschrecken buckte sie sich unwillkürlich ein wenig und stand so einen Augenblick, ohne sich zu rühren. Sie fürchtete sich davor, sich umzusehen und wieder feststellen zu müssen, daß diese Stimme nicht aus Menschenmund kam.

Und doch wandte sie langsam den Kopf zur Seite. Der Herr, der dem Wagen entstieg, war, stand vor ihr und sah sie mit einem ernsten Sägheln an.

Sie war mit einem Male ganz wach. Befreit und beinah dankbar, einen Menschen vor sich zu haben, atmete sie auf.

„Es gibt Menschen, die immer warten müssen“, sagte sie, an seine Worte anknüpfend.

Das Sägheln, mit dem sie geantwortet hatte, blieb plötzlich ganz hilflos um ihre Lippen hängen. War denn das Warten und Erwarten nicht wirklich ihr Schicksal? Und wieder hatte sie das Gefühl, willenlos in einer unendlichen Wolke zu schweben. Und mit ihr schwebte die Gestalt des fremden Herrn in dieser Wolke.

Der Blick des Herrn lag mit mitleidigem Interesse auf ihrem Gesicht. Er erkannte sofort, daß es etwas Außergewöhnliches war, was die junge Dame — Dame war sie zweifellos — ohne Gut auf die Straße getrieben hatte.

„Werden Sie erwartet? Oder erwarten Sie jemanden?“

forchte er.

Annelies verneinte gegen ihren Willen. Der Herr schien zu überlegen.

„Bitte, halten Sie mich nicht für aufdringlich!“ sagte er. „Aber es ist ein so merkwürdiger Zufall — vielleicht kann ich Ihnen irgendwo behilflich sein. Oder vielleicht können Sie mir helfen. Wenn Sie nichts Besonderes vorhaben und einem fremden Menschen nicht grundsätzlich mißtrauen begeugen — er machte eine Handbewegung nach dem Restaurant hin — „ich würde mich freuen, wenn ich mich eine halbe Stunde mit Ihnen unterhalten dürfte...“

(Fortsetzung folgt)

## Italien verhandlungsbereit

Zusammentritt des Dreizehner-Ausschusses?

London, 15. März.

Reuter berichtet, daß auf Ersuchen der italienischen Ab-  
teilung wahrscheinlich der Dreizehner-Ausschuss des Völk-  
erbundes in der neuen Woche in London zusammentreten  
wird. Italien sei, so fügt Reuter erläuternd hinzu, der  
Einstellung, daß nach der Annahme des Vorschlages, in  
Verhandlungen über eine Einstellung der italienisch-abel-  
schen Feindseligkeiten einzutreten, dies im Hinblick auf die  
Zusammenarbeit der italienischen Mitarbeiter bei der euro-  
peischen Hauptfrage ein geeigneter Augenblick sei.

Von allen Teilen der abessinischen Nord- und der Süd-  
westküste erneut heftige Bombardements gemeldet. Der  
italienische Vorkriegsminister Ambrasio ist zum Stillstand  
gekommen. Nach den abessinischen Berichten seien die Italiener  
beschäftigt, zu schenken und die rückwärtigen Straßen  
aufzubauen, um die in der vorderen Linie liegenden Trup-  
pen zu versorgen. Es wird behauptet, daß ihre  
Vorräte an Lebensmitteln und Munition jetzt noch im-  
mer durch Flugzeuge mit Fallschirmabwürfen vorgenom-  
men werden müssen. In der Provinz Ogaden seien kleinere  
Kampfschlachten im Gange.

## Deutschland eingeladen

Ein umfassender Friedensplan Englands?

London, 15. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an  
Deutschland folgende telegraphische Einladung gerichtet:  
„Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der bel-  
gischen Regierung am 8. März sandte, läßt der Völk-  
erbund die Deutsche Regierung als eine vertragsschließende  
Partei des Locarno-Vertrages ein, an der Prüfung der  
Angaben der Mitteilungen seitens der Regierungen Frank-  
reichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat  
wird im St.-James-Palast am Montag, den 16. März, um  
10 Uhr nachmittags zusammentreten.“

Die außerordentliche (91.) Tagung des Völkerbunds  
zur Behandlung der französisch-belgischen Beschwerde über  
angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages wurde im  
James-Palast, dem geschichtlichen Mittelpunkt der eng-  
lischen Politik, eröffnet.

Als Sitzungssaal dient der Salon der Königin Anna,  
in dem jedoch außer den Vertretern der einzelnen Staaten  
auch die Völkerbundsbeamten und die Vertreter der großen  
Presseagenturen Platz gefunden haben. Für die übrige  
Pressevertreter und das Publikum sind die beiden an-  
liegenden Empfangsäule bestimmt, die zu diesem Zweck mit  
Tischstühlen versehen wurden. Andere Räume sind in  
Eile in Büros nach Genfer Muster umgestaltet wor-  
den.

In die übliche Vorberatung zur Genehmigung der  
Beschlüsse schloß sich auch dem Vorkitz des australischen  
Kommissars in London, Bruce, die öffentliche Sitzung  
in der die Erklärungen des französisch-belgischen Außenministers  
Avenol und des belgischen Ministerpräsidenten van  
Langhe entgegengenommen wurden. Die Völkerbunds-  
beamten sind im allgemeinen wie bei der letzten Genfer Ta-  
gung vertreten. Für Italien war jedoch der Vizebotschafter  
am Ratssitz erschienen.

Wie der „Daily Telegraph“ zu berichten weiß, bereitet  
die englische Regierung einen umfassenden Friedensplan für  
Europa vor, der erwohnen werden solle, sobald eine Grund-  
lage für Verhandlungen zwischen den Locarno-Mächten und  
Deutschland hergestellt sei. Die Vorschläge würden sämtliche  
Ansprüche Hitlers miteinbeziehen.

## Die roten Mordbrenner

Schwere Schießereien und Brandstiftungen in Madrid.

Zu den kommunistischen Brandstiftungen in Madrid  
ist noch bekannt, daß auf mehrere Polizeibeamte, die die  
Mordtäter der Kirche San Luis ungeschädlich machen woll-  
en, ein Pistoleneuer eröffnet wurde. Ein Beamter wurde  
getötet, ein anderer schwer verletzt.

Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Schießereien  
statt. Dabei sollen insgesamt zehn Personen verletzt worden  
sein, darunter einige schwer. Drei Feuerwehrleute zogen  
bei den Brandarbeiten ebenfalls Verwundungen zu.

Besonders heftig war der Brand der San-Luis-Kirche.  
Die Türme auf die Straße stürzten und die Stromleitung  
Streifenbahn zerstörten, wodurch der gesamte Verkehr  
des Stadtzentrums für einige Zeit lahmgelegt wurde. Das  
Feuer griff hier auch auf die angrenzenden Wohnhäuser  
über, die geräumt werden mußten und zum Teil nieder-  
brannten.

Von den kommunistischen Brandstiftungen konnte bis jetzt  
noch nicht verhandelt werden. Der Innenminister erklärte, daß  
er für polizeilichen Schutz der Kirchen sorgen wolle, um  
weiteren Sabotageakten vorzubeugen.

## Beginn der Ratstagung

Standin zeigt Keinerlei Bekümmnis

Die erste Sitzung der Tagung des Völkerbundsrates  
wurde vom Ratpräsidenten eröffnet. Er verlas die Tele-  
gramme der französisch-belgischen Regierung, die im  
Hinblick auf den Rat mit der durch das deutsche Memorandum  
vom 7. März geschaffenen Lage befaßt wird. Aufgabe des  
Rates sei es nun, diese Mitteilungen zu prüfen.

Außenminister Eden begrüßte im Namen seiner Re-  
gierung den Rat und sprach von der Bedeutung der ge-  
genwärtigen Tagung, die in einer feierlichen Stunde zu-  
sammentritt und von deren Entscheidung die Zukunft ab-  
hängt. England teile die Beloragisse Frankreichs und Bel-  
giens. Er wolle im Augenblick nur sagen, daß ein unbe-  
denklicher Bruch des Vertrages von Versailles und des  
Locarno-Paktes erfolgt sei. Sache des Rates werde es sein,  
eine Lösung zu finden. Die anderen Locarno-Mächte könn-  
ten auf die volle Mitarbeit der britischen Regierung zur  
Herbeiführung des Friedens auf solider Grundlage rechnen.  
Auch legte der französische

## Außenminister Standin

gründlich den Standpunkt der französischen Regierung  
dar. Deutschland habe den Locarno-Vertrag für hinfällig  
erklärt und an selben Tage Truppen in die entmilitarisierte  
Zone entsandt, und zwar nicht, was zunächst erklärt wor-  
den sei, einige landwirtsch. Abteilungen, sondern selbst nach  
deutscher offizieller Mitteilung mindestens 30 000 Mann.  
Auch Frankreich an den Völkerbundsrat amand

habe, so habe es einer Nicht-Entscheidung. Frankreich hätte  
das Recht gehabt, sofort von sich aus einschneidende Maß-  
nahmen zu treffen. Frankreich habe sich an den Rat ge-  
wandt in dem Vertrauen, daß die Bürgerpflicht, die sich  
aus dieser Feststellung ergebe, erfüllt werde. Frankreich  
sei bereit, kein Material und keine moralischen Hilfsmittel  
für eine Lösung zur Verfügung zu stellen.

Die von Deutschland vorgebrachten Gründe, so führte  
Standin dann im Einzelnen aus, seien vorwiegend. Die fran-  
zösische Regierung sei bereit, durch den Saager Gerichtshof  
prüfen zu lassen, ob der Locarno-Vertrag mit dem fran-  
zösisch-belgischen Vertrag vereinbar sei. Nebenfalls be-  
zeichne der Friedensvertrag eine Verletzung der Entmilita-  
risierungsbestimmungen als eine feindselige Handlung.  
Das Interesse des allgemeinen Friedens, der Bestand des  
Völkerbundes und der Grundlag der kollektiven Sicherheit  
erforderten, daß die von Deutschland betriebene Politik der  
vollendeten Tatsache nicht zu einem internationalen Grund-  
lag erhoben werde. Ich fordere den Völkerbundsrat auf, lo-  
schloß Standin, Feinde des Bruchs des Artikels 43 des Ver-  
trages durch Deutschland zu sein. Den General-  
sekretär des Völkerbundes erliche ich, dies den Unter-  
nehmungen des Locarno-Vertrages in Uebereinstimmung  
mit Artikel 4 dieses Vertrages mitzuteilen.

## Ministerpräsident von Zeeland

erklärte, er wolle die Ausführungen des französisch-  
belgischen Außenministers lediglich zum belgischen Standpunkt  
ergänzen. Der Locarno-Vertrag sei eine der wesentlichsten  
Grundlagen der internationalen Rechtsstellung Belgiens ge-  
wesen. Mit tiefer Trauer und unläuglicher Bitterkeit müsse  
sich Belgien jetzt an den Völkerbundsrat wenden, da diese  
Grundlage erschüttert sei. Deutschlands Vorwände hätten  
für Belgien überhaupt keine Bedeutung. Nichts gebe Deutsch-  
land das Recht, seine juristischen und tatsächlichen Be-  
ziehungen zu ändern. Der Locarno-Vertrag habe für Belgien  
eine einjährige Bedeutung gehabt, da er in geradezu  
idealer Weise alle Bürgerpflichten der Unverletzlichkeit zu bie-  
ten schien. Nach belgischer Auffassung bestche der Vertrag  
noch immer, und zwar für diejenigen, die ihm treu geblie-  
ben seien. Der Zusammenbruch des Völkerbunds zur  
Prüfung der Anwendung des Vertrages beweise, daß diese  
Auffassung allgemein geteilt werde.

Belgien werde im Rate seine volle Mitarbeit zum Wie-  
deraufruf der internationalen Gerechtigkeit, die allerdings  
durch die gegenwärtige Krise vielleicht auf Generationen  
hinaus schwer belastet seien, zur Verfügung stellen. In  
nächster Zeit aber müsse doch wieder verhandelt und unter-  
zeichnet werden.

Van Zeeland schloß mit dem förmlichen Antrag, der  
Völkerbundsrat möge feststellen, daß ein Verstoß gegen den  
Locarno-Vertrag begangen worden sei, und sofort eine ent-  
sprechende Benachrichtigung an die Locarno-Mächte, ins-  
besondere an die Bürger, ergehen lassen.

Hierauf vertagte sich der Völkerbundsrat auf Montag,  
16.30 Uhr MEZ.

## Locarno-Mächte beraten nach Ratsbeschluss

Ueber die letzte Sitzung der Locarno-Mächte wurde  
folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der Ausschuss  
der Minister der Unterzeichner und Botschaftsmächte des  
Locarno-Vertrages trat im Foreign Office zusammen. Nach  
einem weiteren Gedankenaustausch wurde beschlossen, die  
nächste Sitzung stattfinden zu lassen, sobald der Völk-  
erbundsrat einen Beschluss über die Mitteilung gefasst hat,  
die ihm von der französisch-belgischen Regierung  
unterbreitet worden ist.“

## Offiziersnachwuchs der Luftwaffe

Meldungen bis zum 31. März.

Zur Unterrichtung derjenigen jungen Leute, die den  
Beruf eines Offiziers der Luftwaffe ergreifen wollen, wird  
mitgeteilt, daß als nächster Einstellungstermin der 1. April  
1937 in Frage kommt. Die Meldungen hierzu sind jedoch  
bereits bis zum 31. März 1936, also bis spätestens inner-  
halb 14 Tagen, einzureichen. Je eher die Gesuche eingereicht  
werden, desto schneller werden sie in Bearbeitung genom-  
men.

Zur Einstellung als Fahnenjunker ist der Besitz des  
Abiturienszeugnisses einer höheren Lehranstalt erforder-  
lich. Altersgrenze ist das vollendete 24. Lebensjahr.

Anwärter für die Fliegertrupps melden sich bei der  
Annahmestelle für Fliegeroffiziersanwärter, Berlin W. 62,  
Budapester Straße 10.

Anwärter für die Flakartillerie melden sich bei dem  
Kommandeur derjenigen Flakabteilung, bei welcher sie ein-  
gestellt zu werden wünschen.

Anwärter für die Luftnachrichtentruppe melden sich bei  
dem Kommando der Luftnachrichtentruppe Halle (Saale).  
Werkstätten, die die genauen Einstellungsbedingungen  
und ausführliche Anweisung zur Einreichung der Gesuche  
enthalten, können bei den obengenannten Meldestellen an-  
gefordert werden.

Soldaten, die kein Abitur haben, können nach einjähriger  
Dienstzeit in die Offizierslehre als Fahnenjunker  
übernommen werden, wenn sie sich in der Dienstzeit beson-  
ders bewährt haben und die Gewähr bieten, auch ohne Ab-  
schluß einer wissenschaftlichen Vorbildung durch das Abitur  
vollwertige Offiziere zu werden. Sie dürfen aber zum Zeit-  
punkt der Uebernahme nicht älter als 22 Jahre sein.

Meldungen von Nichtabiturienten zur Ableistung der  
einjährigen Dienstzeit sind nicht an die obengenannten  
Meldestellen für Offiziersanwärter zu richten, sondern an die  
Meldestellen für den freiwilligen Eintritt als Soldat der  
Luftwaffe, das heißt an die Flieger-Erprobungsabteilungen,  
Flakabteilungen, Luftnachrichtentruppen und das Reser-  
ve-„General Göring“. Wo sich diese Truppenteile be-  
finden, kann beim nächsten Wehrbezirkskommando erfragt  
werden.

## Österreichisch-ungarische Aussprache

Das Ergebnis des Ministerbefehls in Budapest.

Budapest, 16. März.

Ueber die Verhandlungen der beiden österreichischen  
Minister in Budapest, Dr. von Schuschnigg und von Berger-  
Badenegg, ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht wor-  
den. Zunächst wird ausgeführt, daß die Regierungschefs der  
beiden Länder und ihre Außenminister im Sinne der rö-  
mischen Protokolle die Uebereinstimmung ihrer Ansicht über  
die gegenwärtige Lage haben feststellen können. Diesem Ge-  
dankenaustausch werde sich im Laufe der kommenden Woche  
in Rom eine Zusammenkunft der drei Unterzeichner der  
römischen Protokolle anschließen.

Ein beträchtlicher Teil der Vesperechungen sei den wirt-  
schaftlichen Fragen gewidmet gewesen, wobei grundsätzliche  
Richtlinien vereinbart worden seien, die den beiderseitigen  
Reserventen zur ersten Vereinigung dieser Fragen dienen  
sollen.

„Einmal in den Besitz der ihn verlockenden  
Macht gelangt, wird Hitler seine hauptsächlichsten  
Programmpunkte verwerfen und so seine ehemals  
solchen Pläne ganz jämmerlich reduzieren.“

(Der höchste preussische Beamte der Systemzentrale!)

Adolf Hitler brach die Macht des Subentums!

Adolf Hitler brach die Macht des internationalen Kapitals!

Adolf Hitler gab der deutschen Arbeit die Ehre wieder!

Adolf Hitler besiegte die Not!

Adolf Hitler gab Millionen Arbeit und Brot!

Deshalb habe die Stimme Adolf Hitlers!

**VDL-Schulsammlung verloben.** Der Volksbund für  
das Deutschtum im Ausland teilt mit: Im Hinblick auf die  
bevorstehende Reichstagswahl wird für den 16. bis  
31. März angeordnete Schulsammlung des VDL bis zu  
einem nächstmöglichen Termin, der noch beauftragt  
wird, verloben. Die in den Schulen bereits ausgeteilter  
Quittungsbücher und Abrechnungskisten sind sofort wieder  
einzuziehen und an einem sicheren Ort aufzubewahren. Es  
wird empfohlen, die Quittungsbücher und Abrechnungskisten  
in einer Privatwohnung aufzubewahren, damit sie nicht wäh-  
rend der Ferien im Schuttschubende bleiben. Weitere Rich-  
tlinien für die spätere Durchführung der Sammlung ergebe  
sich noch vor den Osterferien.

## An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Am 29. März findet die Reichstagswahl statt. In  
Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Wahl finden die  
Vertrauensratswahlen am 2. April d. J. nicht statt. Wann  
die Vertrauensratswahlen stattfinden, wird noch bekannt-  
gegeben. Im Augenblick kommt es darauf an, daß sich  
alle für das volle Gelingen der Reichstagswahl einsehen.  
Ich appelliere daher an das Bewußtsein aller Mitglieder  
der Deutschen Arbeitsfront, in diesem Wahlkampfe un-  
ermüdet und treue Propagandisten unseres großen  
Führers Adolf Hitler zu sein.

Bruno Dieckmann,

Generalsekretär der Deutschen Arbeitsfront Gau West-Ems.

## Aufruf!

An alle Betriebsführer, Handwerker und Hausfrauen!

Deutschlands schaffende Jugend hat den dritten  
Reichsberufswettkampf durchgeführt. Sie hat ihr beruf-  
liches Wollen und Können in der „Olympia der Arbeit“  
unter Beweis gestellt.

Der Reichsberufswettkampf ist jeweils der Höhepunkt  
einer ganzjährigen zähen Kleinarbeit um die berufliche  
Vervollkommenung aller deutschen Jungarbeiter und  
schaffenden Mädel aus Stadt und Land. Im Reichsberuf-  
swettkampf schälen sich die leistungsfähigsten Kameraden  
und Kameradinnen heraus und gelten als Vorbild für  
die Millionen junger schaffender Menschen, die tagtäglich  
nach Höchstem streben und ständig an sich arbeiten, um  
als vollwertige deutsche Fachkräfte für Deutschlands Wieder-  
aufstieg wirken zu können.

Eine außerordentliche wertvolle Ergänzung und  
Untermauerung dieses Wollens der deutschen schaffenden  
Jugend ist die Fachbuch-Aktion, die erstmalig in  
diesem Jahr gleichlaufend mit dem dritten Reichsberuf-  
swettkampf durchgeführt wird.

Wer vorwärtskommen will, der muß auch die neuesten  
Erkenntnisse der Fachkunde, der Betriebstechnik und der  
wirtschaftlichen Betriebsführung verwerten. Durch das  
gute Fachbuch steigern wir die Leistung des Handwerkers  
und erziehen und sichern uns dadurch den Platz, der dem  
Handwerk im dritten Reich zugehört ist.

Darum soll in diesem Jahr zum erstenmal jeder  
Lehrmeister seinem Lehrling, der die Lehre verläßt, ein  
Fachbuch zum Geschenk machen. Jeder Jahr soll sich  
das in den Monaten des Reichsberufswettkampfes wieder-  
holen, bis daraus ein guter und fester Brauch geworden  
ist. Darum wird jetzt eine Anleihe getroffen, um die  
geeignetsten Fachbücher für dieses Lehrlingsgeschenk bekannt-  
zugeben.

Solche Bücher helfen uns, aus unserem Nachwuchs  
tüchtige Handwerker zu machen, denn die Förderung  
des Fachbuches soll dazu helfen, daß die hand-  
werkliche Tüchtigkeit sich im deutschen Volk und  
die deutsche Tüchtigkeit sich in der Welt durchsetzt.  
Betriebsführer, Handwerker und Hausfrauen, wenn  
daher in nächster Zeit die Oblate des Buchhandels an  
Euch herantraten, bitten wir Euch, unsere Sache weitgehendst  
zu unterstützen.

Heil Hitler!

Bönning, Reichshandwerksmeister.

Schäfer, Buse,

Reichsjugendwarter der DAF. Reichswarter der DAF.

Die Oblate des Buchhandels:

Adolf Herrmann, Brake, Breitestr., Obmann für Brake.

O. v. Bestenbofel, Nordenham, Obmann für Nordenham.

H. Bargmann, Eisleith, Steinstr. 11, Obmann für Eisleith.

## Aus Nah und Fern

Eisleith, den 17. März 1936

Tages-Zeiger

○-Ausgang: 6 Uhr 41 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 32 Min

Schmalfelder:

8 05 Uhr Vorm. - 8 28 Uhr Nachm.

18. März: 9 18 Uhr Vorm. - 9 52 Uhr Nachm.

„Schiff Deutschtland“ befand sich am  
13. März 300 Seemeilen vor dem englischen Kanal.  
An Bord alles wohl. Pünktliche Ankunft in Bremer-  
haven fraglich.

\* Zu einer Vorbereitungsung zum Wahlkampf hatte der  
Kreisorganisationsleiter die Ortsgruppenleiter, die sämtlichen  
politischen Leiter, die Führer der Gliederungen und Verbände  
sowie die Bürgermeister und Gemeinderäte aus dem Bezirk

Esleth, umfassend den ehemaligen Kreis Esleth der NSDAP, zusammengerufen zum „Tivoli“. Dem Fahnenmarsch und der Eröffnung der Tagung durch Ortsgruppenleiter, Pg. Zöbelen, folgte eine allgemeine Anweisung des Kreisleiters, der seinen politischen Vetter allgemeine Anweisungen gab für den Wahlkampf, bevor er selbst in die deutschen Gänge zieht, um dort auch den letzten Volksgenossen aufzuräumen und Aufklärung zu bringen. Nach einmal forderte er von allen, auch die letzten Schlachten aus der Zeit jüdischen Liberalismus über Bord zu werfen. Die Wahlzeit zieht uns heraus aus den Kleinigkeiten des Alltags, läßt uns lichterloh aufflammen. In unserer Begeisterung reihen wir alle Volksgenossen mit. Am 29. März habe jeder sich zu entscheiden, ob er Deutscher ist. Ausführlich berichtete Kreispropagandaleiter Pg. Gerken, Brate, über die Durchführung des Wahlkampfes im Kreise Wefermarsch und gab strikte Anweisungen an alle, ihre Einsatzbereitschaft unter Beweis zu stellen. Diese 14 Tage des Wahlkampfes gehören dem Führer ganz. Wenn jeder bestrebt ist, über sich hinauszuwachen, dann werden wir am 29. März dem Führer melden können: „Das ganze deutsche Volk steht hinter dir!“ Der Kreisleiter sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß jeder sein Nützliches gefunden habe im Wahlkampf, ließ dann dem Führer das Vernehmen der Treue ausbringen und die Fahnen ausmarschieren.

\* Das Deutsche Jungvolk teilt mit: Im Jahre 1936, dem „Jahr des Deutschen Jungvolks“, sollen für die Hitler-Jugend alle noch aufstehende Jungen und Mädchen erfasst werden. Anmeldung und Auskunft am Freitag, dem 20. März 1936, in den Dienststellen des Jungvolks und der Jungmädels im Stadthaus.

\* Der Steinleher Menzen aus Vöben bei Rodentkirchen hatte am Sonnabendmittag beim Landstraßenneubau vor Gebten Hauke in Obergerre das Mißgeschick, mit dem rechten Bein unter einen Anhänger des Lastwagenzuges des Hermann Meyer, Käseburg, der den gelben Geesfand von Voyerberg heranholt, zu geraten. Das Bein ist gequetscht. Der Bedauernswerte wurde im Auto des Steinlehermeisters Fritz Koch, Brate, sofort nach dem Krankenhaus in Brate geschafft. Wäre der Anhänger einen Fuß weiter gekommen, hätte W. seinen Tod finden können durch Unterleibsbruch.

\* Kyffhäuser-Tonfilm „Im gleichen Schritt und Tritt“. Die Allgemeine Thüringische Landeszeitung „Deutschland“ berichtet über die Thüringer Uraufführung unseres Kyffhäuser-Tonfilms u. a. wie folgt: „Der Film selbst gab ein gelohenes Bild von dem starken Willen und dem hohen Geist der Kameradschaft in den Reihen des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, unter dessen Fahnen heute drei Millionen Deutsche soldatische Tradition pflegen. Der Film geht aus von dem großen Erleben des Weltkrieges, das die Deutschen zusammenfloß, zu einer ungerhörbaren Einheit. In den folgenden Bildern wird im Gegenlicht dazu die Zeit des Verfalls in der Nachkriegszeit einbringlich vor Augen geführt. Diese Entwicklung klingt aus in den Wiederaufbau des Deutschen Reiches durch den Führer. In diesem Aufbau hat der Kyffhäuserbund teilgenommen, und der Film geht nunmehr auf die Geschichte des Bundes ein. . . Der Verfall, der am Schluß der Veranstaltung aufklang, bewies, daß das Publikum dem Urteil der Reichsfilmprüfstelle zustimmte, die den Film als „volksbildend“ und „als Lehrfilm geeignet“ beurteilte.“

\* Die im Laufe der letzten Woche durchgeführte Pfundsammlung hatte ein besonders erfreuliches Ergebnis. Die Opferbereitschaft unserer Esleth'er Volksgenossen hat nicht nachgelassen und liegt das Ergebnis um fast das Doppelte an Gewicht höher als bei der im Rahmen einer Festsammlung durchgeführten Pfundsammlung. Es wurden gesendet: Reis 157 Pfund, Mehl 125, Graupen, Gaherflocken, Grieß usw. 68, Hülsenfrüchte 86, Speck, Wurst, Talg, Butter und andere Festigkeiten 44, Zucker 78, Malzstosse und Kaffee 13 sowie verschiedene andere Lebensmittel. Insgesamt etwa 800 Pfund.

\* „Das kleine Schützenfest“ des Reichsbundes für Weisübungen hat gehalten, was alle erwarteten. Die auf dieses Fest gesetzten Hoffnungen wurden voll und ganz erfüllt, wenn nicht übererfüllt. Frühlingshofster Schmaud, gedämpfenes Licht und erstklassige Musik waren Voraussetzungen, die von vornherein eine gehobene Stimmung aufkommen ließen. Nachdem die in R. V. f. L. vereinten Vereine, der G.V., Esleth'er Schützenverein und der Segelclub „Weferstrand“ unter dem Vorantritt des Spielmannszuges unserer Freiwilligen Feuerwehr nach einem Marsch durch die Stadt im Vindenhofsplatz eingetroffen waren und der Trubel des Abends also losgehen konnte, nahm der Ortsbeauftragte für das G.V.W. Pg. Barckmeyer, das Wort, wobei er auf das große Gelingen vom 7. März hinwies, das heute die ganze Welt den Atem anhalten läßt. Der Führer habe unter Herstellung der Souveränität im deutschen Vaterlande der Welt ein Angebot gemacht, das in allen Teilen seinen ehelichen Friedenswillen erkennen ließ. Führer und Gefolgschaft sind eins, Adolf Hitler ist Deutschland, das beweisen wir am 29. März. Seine martigen Worte ließ er ausklingen in ein dreifaches Siegfheil auf den Führer. Der Beauftragte des Reichssportführers, Pg. Jaesche, betonte, daß zum ersten Male der R. V. f. L. an dessen Spitze der Führer stehe, den wir mit diesem Fest unterstützen wollen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Wir haben nicht nur die Aufgabe, den Körper zu stärken, sondern wollen auch unseren noch notleidenden Volksgenossen helfen. Er wünschte allen ein recht frohes Fest und sofort setzte die Musik ein. Jungdeutschland eröffnete den Tanz, die Schützen belagerten sofort den Schießstand, reizenden Abfah fanden die Brat- und Vorkwürste und die Bäderjungen boten mit Erfolg ihre Schmalzstücken an und auch die vier WGW-Kellnerinnen hatten Mühe, die sich überfüllenden Bestellungen auszuführen, aber manche entschloßen sich schon in den entlegenen Winkel der Bar. Bald nach 9 Uhr trat der Gerichtshof zusammen, der alle Verfehlungen abzurteilen hatte, die man sich zuschulden kommen ließ. Auch dadurch, daß man einem Volksgenossen schief anfaß oder mal einigte Korsettstangen

## Arbeitsbeschaffung?

Ja! Aber wie?

So hieß es früher!

Reden und Versprechen der System-Regierungen führten zu nichts.

Das zeigte die damals täglich anschwellende Armee der Arbeitslosen:

Januar 1929:	3	Millionen,
Januar 1930:	3½	Millionen,
Januar 1931:	5	Millionen
Januar 1932:	6	Millionen
Januar 1933:	7	Millionen

## Die Tat allein entscheidet!

Der Führer hat die Arbeitslosheit geschlagen:

Januar 1936:

Nur noch 2,5 Mill. Arbeitslose; 4,5 Mill. sind wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert.

Helft dem Führer den Sieg sichern! Kämpft mit ihm!

Gebt ihm am 29. März eure Stimme!

verbogen hatte. Hart waren die Sühnemahnahmen, aber gerecht. Zum ersten Male trafen hier außer zwei männlichen auch zwei weibliche „Schandarnis“ in Tätigkeit, die mit einer bedruckten entsprechenden Armbinde gekennzeichnet waren, und die besonders eifrig ihres Amtes walteten. Willig ließ man es sich gefallen, von zarter Hand das Schließzeug angelegt zu bekommen. Dazu begann eine Stunde plattdeutsch, jedes hochdeutsch gesprochenes Wort wurde mit Strafe belegt und mit den Klängen „Sag du — sag du zu mir“ segte die Zeit ein, wo einer den anderen nur mit dem trauten „Du“ anzureden hatte. Mit besonderem Befall konnten die Turnerinnen ihre Volkstänze durchführen und fanden viel Anklang mit dem Mäpeldanz und ihren veredelten Vorführungen auf der Bühne, wobei nur dem die ungläublichen Vereenungen klar wurden, der merkte, daß unsere Turnerinnen zur Abwechslung einmal das Gesicht am Hinterkopf hatten. Viel klingende Münzen füllten die Kasse für das G.V.W. und unsere Esleth'er Volksgenossen verlebten einen Abend, an den alle gern sich erinnern, und für den nächsten Winter erwarten sie wieder „Das kleine Schützenfest“, bei dem so manches glatte Band der Liebe enger geflochten, wo so viel ungebundene Fröhlichkeit herrschte und die Volksgemeinschaft auf so schöne Weise vorangebracht wurde.

\* Die große Rede des Führers in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 7. März, das größte Friedensmerk aller Zeiten, ist in einer Proßhüre erschienen, die in den nächsten Tagen durch die Ortsgruppen der NSDAP und deren Gliederungen um den geringen Preis von 20 Pf. zu erwerben ist. Mehr Wert als mancher Band in Leder und Goldschnitt hat, stellt diese einfache Proßhüre da und wird jeder Volksgenosse eine Ehre darin sehen, diesem kleinen Werk, dem Wortlaut der Führerrede, in seinem Bücherbestand einen besonderen Platz einzuräumen. In den Stunden, wo Kleinigkeiten des Alltags uns zu übermännern drohen, wird uns dieses Werk auftrichten, uns Mut geben zu steter Einsatzbereitschaft für unser neues schöne Deutschland Adolf Hitlers.

\* Der Amtsvorstand hat beschlossen, Eierhalter, die ihre Fahrzeuge mit Luftgummibereifung versehen, für die Dauer von 3 Jahren von der Zahlung der Wegesteuern nach Jugtieren zu befreien unter der Voraussetzung, daß die Bereifung in dem betreffenden Steuerjahr bis zum 1. Juli durchgeführt ist. Wird nur ein Teil der Fahrzeuge bereit, so ermäßigt sich die Steuer anteilmäßig. Anträge auf Erlass oder Ermäßigung der Steuer sind rechtzeitig bei dem zuständigen Herrn Bürgermeister zu stellen.

\* Die Beteiligung Oldenburgs an der Reichsnährstandsschau in Frankfurt, die vom 17. bis 24. Mai stattfindet, wird sehr gut werden. Der Pferdewirtschaftsverband wird mit 20 Pferden vertreten sein. Sehr gut wird auch die Beschickung mit Rindvieh werden. Es werden 33 Schwarzpunkte und 12 rotbunte wieder aufgestellt werden. Auch die Schweinezüchter werden die Güte ihrer Zucht nach Frankfurt senden, und zwar die Abteilung veredeltes Landfischwein 10 Eber und 12 Säue. Die Abteilung Edelschweine in Zwischenfaß sendet 13 Tiere nach Frankfurt.

\* Kaufmannsgehilfenprüfung bei der Industrie- und Handelskammer Oldenburg. Die Industrie- und Handelskammer schreibt uns: Am 10. und 11. März d. J. fand in Oldenburg unter dem Vorsitz des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer der mündliche Teil der Kaufmannsgehilfenprüfung

statt. Geprüft wurde in zehn Fachgruppen. In Fachgruppe bestand eine besondere Prüfungskommission. In der Waren- und Verkaufskunde wurde von pro Kaufleuten geprüft, im kaufmännischen Rechnen, Buchführung, im Recht von Vertretern der Wirtschaft in weltanschaulichen Fragen prüften Vertreter der Arbeitsfront. Das Ergebnis war auch in der mündlichen Prüfung, verglichen mit den Vorjahren, als gut bezeichnen. Das Gesamtergebnis der Kaufmannsprüfung ist folgendes: Von den 177 gemeldeten Prüfern wurden 7 auf Grund ungenügender Leistungen mündlichen Prüfung nicht zugelassen, 67 wurden auf ihrer guten Leistungen in der schriftlichen Prüfung der mündlichen Prüfung befähigt, so daß 103 in die mündliche Prüfung hineintamen. Von die Prüflingen haben 3 nicht bestanden, 3 mit „Sehr gut“ mit „Gut“ und 58 mit „Genügend“. In 3 Fällen konnte, wie auch in den Vorjahren, festgestellt werden, daß die Prüfer sich nicht immer gegen die Ausbildung der Lehrlinge gekümmert haben. Lehrgänger werden von der Industrie- und Handelskammer besonders auf ihre Pflichten den Lehrlingen gegenüber die Folgen hingewiesen, die bei Vernachlässigung der Pflichten eintreten. Die Kaufmannsgehilfenprüfung haben durch die Einzelhandelskammer Oldenburg Bedeutung bekommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Prüfungen für alle kaufmännischen Lehrlinge durch verbindlich erklärt werden.

\* Oldenburger Landestheater. Am 20./, Uhr: A 26 „Der Störenfried“. Mittwoch, Uhr: NSDAP II, III „Das Glück des Herrn“. Donnerstag, 20./, Uhr: A 27 „Der Erlauführung“. Freitag, 20./, Uhr: C 27 „Die Kaufmannsgehilfenprüfung“. Sonnabend, 20./, Uhr: NSDAP IIC „Das Wahlkampf“. Sonntag, 15./, Uhr: 11. Einheitspreisvorst. „Die halbe Diana“. 19./, Uhr: „Herz über Bord“.

\* Oldenburg. Auf Vorschlag des Gauleiters der Gauamtsleiter Parteigenosse Jens Müller den den „Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung“ hat Wefer-Gms. übernehmen. Parteigenosse Jens Müllers, den Dienst in seinem neuen Wirkungsbereich am 1. Juni 1936 an und scheidet mit diesem Tage als stellvertretender Gauamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront aus.

\* Wildeshausen. Der neun Monate alte Sohn von D. in der Bahnhofstraße, der für sein Alter schon entwidelt ist, riß, als die Mutter loben den Kaffee aufgegossen hatte, die volle Kaffeelanne um, so sich der hochend heiße Inhalt über die Schultern ergießend Gesicht des Kindes ergoß. Das Kind wurde ins Krankenhaus Alexanderstraße gebracht.

\* Ritterhude. Als vor einigen Tagen im Garten die eine Mieter seine alte Wohnung verließ, es erst noch Auseinandersetzungen mit dem Hausbesitzer an, folgte in gewissen Kreisen nun einmal mit zum Teil gehören. Natürlich redeten die beiden Parteien in die Höhe, die gar bald zu bedenklicher Höhe anstieg. Ein Pföhllich floh der Ausgehende wie ein Spielball Strafe, hinterher kam zunächst eine blaue Damentoch doch bestimmt ganz unschuldig war, ihr folgten vier Köchtlöpfe. Es soll für die in nächster Nähe ein Hauptvergnügen gewesen sein.

\* Otterndorf. Die 12jährige Tochter des Kreisleiters Wittkop in Otterndorf-Westerode trug eine Schiffsmodelle der Küste und kam dabei zu Fall. Die Wasserbesatz ging in Trümmer. Eine Scherbe drang dem Kopf in die Brust bis in die Lunge. Nach fünf Wochen ist das Mädchen an innerer Verblutung gestorben.

\* Norden. Eine der Sauen des Züchtersrollen Schömann brachte in drei aufeinanderfolgenden Geburten 47 Ferkel (12, 17, 18) zur Welt. Während der Geburten einige eingingen, war das erste Tier des letzten Wurfes eine Mißgeburt. Es hatte nur ein Auge, und war der Stirn, über der ein freitragender Hüffel bis zum Schnauze hingeg, ähnlich einem Nashorn, hervorgeraugen war. Das Tier starb nach einer Stunde.

Druck und Verlag: J. Zirk, Esleth. Hauptgeschäftsbüro Hans Zirk, Esleth. Verantwortlicher Angehöriger Hans Zirk, Esleth, D.M.I. II 26; 503. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.



## Kriegertameradivision

Am Mittwoch, dem 18. März, abends 8 1/2 Uhr, läuft im „Tivoli“ Kyffhäuser-Tonfilm

## Im gleichen Schritt und

Karten bei Kamerad August Meiners, Genthof

Abgeschlossene

**Oberwohnung Hausgeh** für 1/4 Tag Frau Lilly Bulthoff, Friedrich August, Weserstraße 20

**Drucksachen** liefert Buchdruckerei L. Zirk

**EFFZETT** der zuverlässige Seiten- und Außenbordmotor. Auskunft u. Prospekte gratis. S. Künze, Bremen 8, Landwehstr. 144

**suchen wir** Dr. Rauff